

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 526

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 6. September

Insertions-Preise

Einspaltige Petit-Beile à 4 kr., bei Wiederholungen à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1890.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schußergasse Nr. 3. 1. Stock.

Wiener Brief.

(Provocationen. — Slavische Solidarität.)

3. September.

J. N. — Eine Universität ohne Wissenschaft, eine Akademie ohne Gelehrte — Turnvereine „ohne Neck und Barren“! Aber Politik — sehr viel Politik! Das ist die Hauptsache bei allen nationalen Veranstaltungen der Slaven, daher auch bei den Turnvereinen, welche die Ruhe deutscher Bürgerschaften durch ihre Festzüge stören. Alles ist auf die National-Politik bei den österreichischen Slaven zugespielt. Die czechischen Schulen in deutschen Gemeinden wurden nicht darum geschaffen, daß die Kinder etwas Tüchtiges für's Leben lernen; im Gegentheile, damit sie das, was sie einst unter den Deutschen am meisten brauchen werden, die deutsche Sprache — nicht erlernen. Diese Schulen sind also gerade so national-politische Anstalten, wie die Unmasse slavischer Mittelschulen, welche erbettelt und ertrotzt wurden und welche der „gute Rath“ der slavischen Geistlichkeit alljährlich überfüllt, damit aus ihnen die Unterofficiere der slavischen Bewegung in Oesterreich hervorgehen. Nicht als Gymnasien oder Realschulen wirken diese Schulen, welche trotz des Uebermaßes von „Ausgezeichnet“, das sie classificiren, nur höchst mittelmäßige Bildung vermitteln — sondern als Cadetenhäuser für die slavischen Bataillone, für die Seminarier ganz Oesterreichs, aus denen

dann die slavischen Hezklapläne hervorgehen, welche die allergroßte Schuld an dem Nationalitätenhader in Oesterreich tragen; für die slavischen Bureaufkraten, welche in den Besedas und nationalen Vereinen das große Wort führen. Die czechische Universität und die Akademie in Prag sind im Ganzen Schaustücke ohne wesentlichen Inhalt, aber für die nationale — nicht für die wissenschaftliche — Bewegung sind Professoren und Schüler von hohem Werth. Als Aufklärer jedoch gehen dem ganzen Heerbanne die „Sokole“ voraus, die für ihren nationalen und politischen Dienst auch Neck und Barren gar nicht nöthig haben, da diese bei „Festzügen“ nur unbequem wären. Diese Herren turnen in Eingaben und Verufungen bei den Behörden und machen nationale und politische Sprünge. Jedem Kenner der Verhältnisse ist es also klar, welche Zwecke maßgebend sind, wenn slavische Vereine in deutschen Städten und Gemeinden Aufzüge und Allotria veranstalten. Nicht die eigene Feststimmung, nicht die Freude an der Turnsache oder an der Geselligkeit ist es, welche die slavischen Hezer unter den Deutschen zu „Festen“ und „Aufzügen“ drängt, sondern die Freude an der Mißstimmung, welche sie dadurch bei den Deutschen herbeiführen, und die Freude, diesen zeigen zu können, daß ein slavischer Wunsch mehr Rücksicht findet, als eine deutsche Abwehr. Umso verletzender ist eine solche Absicht für die Deutschen, welche gar wohl wissen, warum

ihnen die rothen Hemden vorgezogen werden. In letzter Linie soll mit Fest und Aufzug aller Welt vor Augen gerückt werden, daß die Slaven die Herren in Troppau oder Cilli oder sonst wo sind und nicht mehr jene deutsche Bevölkerung, welche seit historischen Zeiten in solchen Städten saß und ihr deutsches Gepräge bis heute bewahrt hat. Und das soll etwa die Deutschen mit Bonne und mit gastfreundlichen Gefühlen für diejenigen erfüllen, welche sich auch sonst in allen Dingen und jahraus jahrein als ihre erbitterten Gegner erweisen, und als diejenigen, welche Alles daransetzen, diesen Deutschen ihre deutsche Vergangenheit und damit ihre deutsche Zukunft zu entreißen? So etwas kann selbst der Friedliebendste von einer deutschen Bevölkerung nicht verlangen und ein Lamm müßte darüber die Geduld verlieren. Warum glaubt die Regierung, daß sie von den Deutschen eine solche Entfagung verlangen kann? Oder glaubt die Regierung nicht, warum gibt sie Bewilligungen wie eben jetzt für Cilli und Troppau, welche bei den Slaven immer Anforderungen sein werden, die friedliebenden deutschen Bürger fortan auch in allen übrigen deutschen Gemeinwesen zu stören und aufzuregen? Die Deutschen gehen mit ihren Festen nicht in vorzugsweise slavische Gemeinwesen; sie bleiben mit ihrer Freude und mit ihren unangenehmen Empfindungen untereinander. Warum sind die Slaven so aufdring-

Feuilleton.

Wieder vermählt.

(Nachdruck verboten.)

Die Frau Majorin Thalheim hatte wieder geheiratet. Selten geschieht es, daß die ganze Familie mit einer zweiten Heirat einverstanden ist, aber mit der der Majorin Thalheim war Niemand zufrieden.

„Ich für meinen Theil“, sagte ihr Bruder, der Doctor, „halte nichts von einer zweiten Heirat.“
„Man kann nur einmal lieben und dann für immer!“ seufzte ihre sentimentale Schwester, eine alte Jungfer.

„Der Major war ein so vortrefflicher, fügsamer Mann“, sagte die Cousine, eine Vertheidigerin der Frauenrechte.

„Aber im Grunde genommen“, flüsterte Fräulein Ried, die Postmeisterin, mit sanfter Stimme, „hatte Frau Thalheim Recht, sie ist erst vierzig — so hübsch — und schon zehn Jahre Witwe.“

„Pauline und Robert hätten doch berücksichtigt werden sollen“, bemerkte die Nachbarin. „Ein erwachsener Sohn und eine Tochter, die beinahe achtzehn Jahre zählt! Es gibt keine größere Thorheit, als wenn eine Frau in mittleren Jahren sich auf ihre Jugend und Schönheit noch etwas einbildet.“

Die arme Frau Thalheim — oder Frau Bauer, wie sie jetzt hieß — hatte wenig Freude in ihrem Ehestande. Die alte Dienerin war mürrisch; die

Verwandten sahen unfreundlich drein; Pauline Thalheim zog sich in ihr Zimmer zurück und zersaß in Thränen; Robert schlich in den Wäldern herum und gab vor, auf Rebhühner und Eichhörnchen zu jagen, um seinem Stiefvater so viel als möglich auszuweichen.

„O Georg, was soll ich thun?“ fragte Frau Bauer ganz weinerlich.

„Mache dir nichts daraus, meine Liebe“, erwiderte ihr Mann lachend. „Sie sind noch Kinder; mit den Jahren werden sie klüger werden.“

Die unerschütterlich gute Laune des Hausherrn reizte Pauline und Robert mehr, als wenn sie auf entschiedeneren Widerspruch gestoßen wären. Sie waren in dem Alter, wo ein romantischer Kummer interessant macht; in Folge davon hielten sie das Andenken ihres verstorbenen Vaters hoch und trieben eine Art Cultus damit, den sie systematisch durchführten. „Mama, ich werde diesen dicken Mann niemals Vater nennen können“, sagte Pauline.

„Das verlangt er auch gar nicht“, entgegnete Frau Bauer.

„Ich kann seinen Anblick nicht ertragen!“ rief Pauline schmolend.

„Pauline, du darfst so nicht reden“, bat ihre Mutter zärtlich.

„Robert ist ganz derselben Ansicht.“

„Robert ist ein ungehorsamer, undankbarer Sohn!“ schluchzte Frau Bauer.

Da kam der Gemahl ihr zu Hilfe.

„Ich habe nichts dagegen“, sagte er, „wenn ihr jungen Leute euch selbst so unglücklich machen wollt. Aber ihr müßt euere Mutter nicht plagen, das erlaube ich nicht!“

Pauline verlor keine Zeit, diese empörende Rede ihrem Bruder sogleich zu hinterbringen.

„Es ist gerade so, als wenn er uns aus dem Hause weisen wollte“, sagte Pauline, das Taschentuch an die Augen haltend.

„Ganz gut“, erwiderte Robert kalt; „wir nehmen die Herausforderung an. Besonders weil seine hochnastige Nichte, Fräulein Parker, den Winter hier zubringen soll und meine Mutter die Absicht hat, mich mit ihr zu verheiraten.“

„Was?“ rief Pauline, „dich, der du seit deiner Kindheit mit Sophie Singer verlobt bist?“

„Ach, davon weiß meine Mutter nichts“, sagte Robert verlegen.

„Das ist noch schlimmer!“ rief Pauline. „Aber höre Robert — ich habe einen Plan.“

„Ich habe eine ganze Menge Pläne“, sagte Robert, „sobald ich aber daran gehe, sie zu verwirklichen, scheinen sie nicht durchführbar zu sein.“

„Ich schreibe an Louise Werner“, begann Pauline.

„Wer zum Teufel ist Louise Werner?“

„O Robert“, sagte Pauline mit einem vorwurfsvollen Blick, „erinnere dich doch, Louise Werner,

lich? Und werden sie es nicht in noch höherem Maße werden, wenn sie sehen, daß es keine Schranken für ihre Angriffslust gibt? Bisher hat die Regierung auch solche Bewilligungen wie jene von Cilli und Troppau nicht ertheilt. Welchen besonderen Grund hat sie jetzt, von der bisherigen Übung, welche den Deutschen ihr Heim unbestritten ließ, abzugehen? Vielleicht will sie durch besonderes Entgegenkommen bei den Slaven Stimmung für den „Ausgleich“ oder überhaupt für die Regierungspolitik machen. Dann fängt sie es schlecht an: Sie wird auch in dieser Hinsicht immer die Begehrlichkeit des Slaventhums steigern, so wie ihr dies ohnehin schon in hohem Maße gelungen ist. Wir gehen also neuen, noch erbitterteren Kämpfen entgegen. Die Aufzüge in Troppau und Cilli sind dabei nur Vorspiele.

Es geht wieder ein scharfer agitatorischer Zug, schreibt die „National-Zeitung“, durch die gesammte slavische Welt Oesterreichs; von den Ufern der Moldau bis hinab zu den infelreichen Gestaden der dalmatinischen Meeresbuchten an der blauen Adria, tönt der Ruf nach Solidarität der slavischen Interessen. In Böhmen geht man daran, den Ausgleich zu begraben und hält wieder einmal die Zeit für gekommen, um die staatsrechtlichen Träume von der Wiedererrichtung der Wenzelskrone zu verwirklichen. Die tonangebenden Führer der Jungezechen, die heute den Volkswillen lenken, drängen das historische Recht in den Vordergrund der Discussion, sie wollen das Verfassungsrecht beseitigen und die dualistische Grundlage des Staates vernichten, um Platz zu schaffen für ihre föderalistischen Ländergruppen in Cisleithanien. Auch ist es kein bloßer Zufall, daß gleichzeitig eine ähnliche Bewegung unter den Südslaven Oesterreichs in Croatien, Dalmatien und den slovenischen Gebieten im Süden Oesterreichs sich vollzieht. Auch dort will man die staatsrechtlichen Grundlagen, die der Ausgleich des Jahres 1867 geschaffen, vernichten. Die Nationalpartei in Croatien, stets bestrebt, das dreieinige Königreich, die Krone Zvonimirs wieder herzustellen, möchte den Verband mit Ungarn gelöst sehen und klagt über finanzielle Bedrückung, und wie im Norden das czechische Staatsrecht, soll im Süden das croatische Staatsrecht wieder lebendig werden. Die ungarische Regierung hat es namentlich unter Koloman v. Tisza

meine Stubencollegin bei Madame Chigioli und meine liebste Freundin — das einzige Geschöpf in der ganzen Welt, das mich versteht!“

„Es kommt mir vor, als hätte ich den Namen schon gehört, da du ihn erwähnst“, meinte Robert, indem er sich durch die Locken fuhr. „Aber warum willst du ihr schreiben? und was hat das mit unserer Angelegenheit zu schaffen?“

„Sie sympathisirte so vollkommen mit mir“, antwortete Pauline. „Sie hält eine zweite Heirat für ebenso sündhaft wie ich. Sie bat mich, zu ihr zu kommen und so lange zu bleiben, als ich wollte. Dort ist auch ein hübsches Hôtel im Orte, Robert; und ihr Vater ist Advocat. Warum könntest du nicht auch hinkommen und deine juridischen Studien dort beenden? Dann gibt es auch viele Forellen in den nächsten Flüssen und herrliche Jagden. Louise schreibt, es gibt angenehme Unterhaltungen aller Art.“

„Das ist keine schlechte Idee“, sagte Robert überlegend.

Noch am selben Abend verließen die jungen Leute das Dach, unter welchem sie bis jetzt mit ihrem gehafteten Stiefvater gelebt hatten. Auf dem Stecknadelkissen hinterließ Pauline einen Brief.

„O Georg! was sollen wir thun?“ rief weinend Frau Bauer und erblaßte, als sie begriff, daß ihre Kinder sie ganz verlassen hatten.

„Laß sie laufen“, sagte ihr Mann, mit Gelassenheit seinen Kaffee trinkend. „Junge Füllen muß man nicht mit zu straff gespannten Zügeln

verstanden, die radicalen ungarnefeindlichen Elemente in Croatien ganz in den Hintergrund zu drängen, die nun wieder vortreten, um mit den gleichgesinnten dalmatinischen und istrischen Croaten zu gemeinsamem Vorgehen sich zu einigen und die südslavischen Wünsche mit Nachdruck in den gesetzgebenden Vertretungen dieser Länder zu propagiren. Als unlängst in Macasca auf dalmatinischem Boden ein croatisches Fest stattfand, die Enthüllung des Denkmals des Dichters und Franziskanermönchs Ratschitsch, der noch zu einer Zeit lebte, als der Löwe von St. Marco an den dalmatinischen Gestaden herrschte, — da wurde auch eine Zusammenkunft zahlreicher Führer der südslavischen Bewegung veranstaltet und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß bei dieser Gelegenheit die Frage der Vereinigung aller croatischen Landesgebiete besprochen wurde. Gerade die croatischen Landesvertreter Dalmatiens waren es, die ungefähr vor Jahresfrist, noch während der Landtag seine Sitzungen hielt, das erweiterte Programm des Nationalclubs publicirten. Darin erklärten sie, unverrückt an dem croatischen Staatsrechte festhalten zu wollen, und verkündeten es deshalb als ihre politische Aufgabe, die Wiedervereinigung Dalmatiens mit Croatien und Slavonien und die Wiederangliederung aller ehemaligen Theile der Krone Zvonimirs, also Istriens, Krains und — last not least — Bosniens und der Herzegowina herbeiführen. Der Nationalclub versprach mit allen gesetzlichen Mitteln dieses Ziel zur Verwirklichung zu bringen und das Land von den italienischen und deutschen Resten durch vollständige Slavisirung von Schule und Amt zu befreien und dafür Sorge zu tragen, daß Dalmatien durch Eisenbahnen nicht bloß mit der Monarchie, sondern insbesondere mit Bosnien, als dem natürlichen Hinterlande Dalmatiens, verbunden werde. Von diesem Programm wird bei den Festen in Macasca wohl viel die Rede gewesen sein, wenn man auch zunächst nicht viel über den politischen Theil der Feier in die Oeffentlichkeit dringen läßt. Auch bei der in wenigen Tagen stattfindenden Jubelfeier des anerkannten Hauptes der Nationalpartei, des Bischofs Strossmayer von Diakovar, der schon seit dreißig Jahren die großcroatische Idee vertritt, wird nach dieser Richtung demonstriert werden. So zeigt es sich, daß das Slaventhum in

leiten wollen. Sie werden in sechs Wochen gerne wieder zurückkommen, das bin ich überzeugt.“

„Aber es ist ein solcher Lärm über Nichts“, sagte Frau Bauer halb lachend und halb in Thränen.

„Das ist ja das Schöne daran“, erwiderte ihr Mann. „Das ist gerade, was sie freut.“

Louise Werner empfing ihre Schulfreundin mit Jubel.

Der Advocat, ein Mann von mittleren Jahren, richtete einige freundliche Worte des Willkommens an sie.

„O meine Liebe“, sagte Pauline, als sie sah, wie sehr der Herr des Hauses von seinen Geschäften in Anspruch genommen war, „ich hoffe, wir werden deinen Vater nicht stören?“

„O, nichts stört Papa“, erwiderte Louise.

„Es wird ihm nie einfallen, sich um solche Bäckische zu bekümmern, wie wir sind; er ist von seinem Verufe ganz eingenommen.“

„Ich bin begierig, ob Robert je ein so gelehrter Mann wird“, sagte Pauline mit förmlicher Ehrfurcht.

„Es ist auch nur das Interesse an der Arbeit, das ihn gerettet hat“, erklärte Louise. „Seit dem Tode meiner armen Mama hat es schon jede alte Jungfer und Witwe des Städtchens versucht, ihn zu fangen.“

„Wie konnten sie das wagen!“ rief Pauline empört. „Ich denke, es sollte ein Gesetz erlassen werden gegen eine zweite Heirat, denn diese ist schlecht! sündhaft! eine Schande der Civilisation.“

Oesterreich sich immer mehr zusammenschließt, um jene gemeinsamen Interessen auf Kosten der Staatseinheit zu verwirklichen. Kann man in einer solchen Zeit ernstlich daran festhalten, in Oesterreich auch ohne die Deutschen regieren zu wollen, wenn man gleichzeitig an dem Verfassungsrechte und der dualistischen Staatsform festzuhalten erklärt?

Politische Wochenübersicht.

Der böhmische Landtag soll am 22. oder 25. d. M., der galizische Anfangs und der mährische Mitte October zusammentreten. — Der Großgrundbesitz in Kärnten wählte ausschließlich deutsch-liberale Landtagsabgeordnete.

Die in der vorigen Woche in Triest vorgekommenen vier Petarden-Explosionen haben allenthalben die tiefste Entrüstung hervorgerufen und mit gutem, vollem Rechte wird von allen Seiten das Verlangen erhoben, daß diesem ruchlosen Treiben ein Ende gemacht werde. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium des Innern strenge Weisungen nach Triest abgehen lassen, die Untersuchung über diese Attentate mit dem Aufgebote der ganzen Staatsautorität durchzuführen.

Der Gemeinderath in Triest sprach in öffentlicher Sitzung seine lebhafteste Entrüstung über die vorgekommenen verbrecherischen Petardenattentate aus.

Die „Deutsche Ztg.“ erfährt aus Lemberg, daß der Präsident der Staatsbahnen, Herr von Szedit, zurücktreten und durch den Reichsraths-Abgeordneten Bilinski ersetzt werden soll. Eine Nachricht, die trotz aller politischen Einflüsse, fast unwahrscheinlich klingt.

In der kölnischen „Volkszeitung“ erhob eine „altconservative Stimme aus Oesterreich“ gegen den Reichsrathsabgeordneten Hofrath Lienbacher den Vorwurf, daß er ein Centralist sei, während die altconservative Partei die Autonomie der Königreiche und Länder verlange; Lienbacher erwiderte im genannten Blatte Folgendes: „Zur Auflösung meines geliebten Vaterlandes werde ich mich nie verstehen, dazu bin ich ein viel zu guter österreichischer Patriot und Kenner der Staatengeschichte, um nicht zu wissen, daß der Föderalismus in unserer Zeit nur den Untergang unserer Monarchie

„Das ist eine zweite Heirat gewiß!“ sagte Louise. „Aber gib dich deinem Kummer nicht hin, denke nur, daß du jetzt bei mir bist.“ Mit erneuten Versicherungen der Freundschaft fielen sich die noch nicht flügge gewordenen jungen Tauben in die Arme.

Drei Monate des Glückes verfloßen im Hause Werner's. Pauline und Louise lasen ihre Lieblingsautoren zusammen, arbeiteten scheußliche Ofenschirme und sticften Portiären in den unmöglichsten Farben.

Unter Herrn Werner's weiser juridischer Anleitung arbeitete Robert, wie er selbst versicherte, bei „Falle und Schmidt“ mit einer übernatürlichen Energie wacker darauf los.

Die ganze Zeit schrieben sie nicht eine Zeile an ihre Mutter.

„Ich fürchte, daß sie mich verabscheuen und mir niemals verzeihen werden“, sagte Frau Bauer.

„Meine Liebe, bilde dir das nicht ein!“ entgegnete ihr Mann, „oder bereust du etwa deine Heirat?“

„Niemals!“ betheuerte Frau Bauer mit einem leuchtenden Blick.

„Ich auch nicht!“ versicherte er lachend. —

Eines Tages rief Herr Werner mit ernster Miene die Tochter in sein Arbeitszimmer.

„Louise“, sagte er, „ich muß mit dir sprechen.“

„Ist es wegen des Ausflugs auf Spitzberg?“ fragte Louise athemlos. „O, erlaube, daß ich Pauline dazu rufe, sie wird sich freuen, davon zu hören, wenn —“

herbeiführen könnte". Auf den weiteren Anwurf, daß Lienzbacher ein Gegner der nationalen Gleichberechtigung sei, sagte er: „Ich halte die deutsche Sprache für die Staatsprache Oesterreichs, worauf der Staat ein unentbehrliches, unverzichtbares Recht hat“.

In Berlin wurde heuer der zwanzigste Jahrestag der Schlacht von Sedan (2. September) besonders glänzend gefeiert.

Am 3. d. M. starb der bayerische Staatsminister v. Luz, der durch eine lange Reihe von Jahren als Ministerpräsident eine ausgezeichnete Wirksamkeit zum Wohle des bayerischen Staates entfaltet hatte.

Die Generalraths-Session in Frankreich ist am 2. d. M. geschlossen worden.

Die türkische Regierung erteilte die Bewilligung, zur Errichtung einer russischen Schule in Constantinopel.

Die „Agence de Belgrade“ erfährt, daß Graf Kalnoky der serbischen Regierung wegen Zurücknahme der die Schweine-Einfuhr betreffenden Maßregeln die Bedingungen bekannt gegeben habe, unter welchen das frühere normale Verhältniß wiederhergestellt werden könnte. Diese Bedingungen sind folgende: Die serbische Regierung verpflichtet sich zu einer achtägigen Ueberwachung der Schweine vor Ausstellung der Zeugnisse. Der Exporteur wird verhalten, für jeden Transport von Schweinen die Erlaubniß des ungarischen Ministeriums zu erwirken. Die serbische Regierung verpflichtet sich, die Grenze gegen die Einfuhrung rumänischer Schweine zu sperren. Sie anerkennt das Recht der ungarischen Regierung, die Durchführung dieser Maßregeln zu überwachen.

Die russische Regierung hat die Eingangs-zölle für sämtliche Fabrikate und Producte, Colonialwaaren ausgenommen, um 20 Percent in Gold erhöht.

Der bulgarische Ministerpräsident Stambuloff wurde auf seiner Reise durch Südbulgarien überall sympathisch empfangen; überall gaben ihm die Bewohner das Versprechen, die Regierung unterstützen zu wollen.

Papst Leo arbeitet an einer Encyclica über die sociale Frage.

Das russische Ministerium des Innern erließ eine Verordnung, wonach alle in Petersburg anfassigen Juden bis 1. October einen Erwerbssnachweis erbringen müssen. Alle Juden, welche einen ordentlichen Erwerb nicht nachzuweisen vermögen, sollen ausgewiesen werden. Aehnliche Maßregeln stehen in Moskau, Kiew, Odeffa und Markow bevor.

Wochen-Chronik.

Der Kaiser wird im Laufe dieses Monates den großen Truppenmanövern in Oesterr.-Schlesien, Mähren und Ungarn beiwohnen, sich dann nach Preuß.-Schlesien begeben und am 20. d. M. nach Wien zurückkehren. — Die Kaiserin Elisabeth begibt sich aus Frankreich nach Spanien und die Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie in die Schweiz, später nach Abbazia. — Am 29. v. M. starb in Odenbe die vierjährige Erzherzogin Stephanie, Tochter des Erzherzogs Friedrich.

Der jugendliche König Don Carlos von Spanien ist neuerlich, wie es heißt, an einem typhösen Leiden schwer erkrankt.

Am 2. d. M. wurde in Wien der internationale Land- und forstwirtschaftliche Congress eröffnet.

An der Wiener Hochschule für Bodencultur werden im Schuljahre 1890/91 37 Lehrkräfte thätig sein.

In Dröfing (Niederösterreich) fand am 31. v. M. die feierliche Enthüllung des dort errichteten prächtigen Kaiser Josef-Denkmales statt.

Zum Bau der Eisenbahnlinie Fürstenseld-Hartberg wurde die Concession erteilt.

Am 7. d. M. versammelt sich in Friesach der Kärntner Bauerntag, am 6., 7. und 8. d. M. in Wien der allgemeine österreichische Glasertag, und am 28. d. M. der allgemeine Arbeiter-Congress für Tirol und Vorarlberg.

Die Hotels und Villen am Wörther See sind noch gut besetzt und für diejenigen, die abzureisen gezwungen sind, kommt noch immer neuer Ersatz.

In Simmersdorf bei Jglau in Mähren feierte der immer noch arbeitsfähige, geistig und körperlich tüchtige Delonom Wenzel Streichsbier seinen 100. Geburtstag.

Der Justizminister Graf Schönborn wird demnächst die Gerichte im Krakauer Gebiete und weiters mehrere in Galizien inspizieren.

In Vorarlberg sind durch das infolge von heftigen Regengüssen und Dammbriichen hervorgerufene Austreten des Rheines auch heuer ausgedehnte Landstriche durch Ueberschwemmung schwer geschädigt worden.

Infolge anhaltender Regengüsse sind die Donau und Moldau, auch andere Flüsse aus ihren Ufern getreten, wodurch der Bahnverkehr unterbrochen und große Schäden angerichtet wurden.

Die neuen Postwertzeichen wurden am 1. d. M. in Verkehr gesetzt. Die neuen Marken zeigen den lorbeerumschlungenen Kopf des Kaisers in einer Umrahmung mit der Werthziffer und der Umschrift: „Kaiserlich-Königliche Oesterreichische Post“. Die neuen Marken gelten nicht nur für den Fahrpost-, sondern auch für den Briefverkehr, und werden die jetzt noch in Gebrauch befindlichen Briefmarken demnächst außer Cours gesetzt werden.

Für den Monat September 1890 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 15 1/2 Percent in Silber zu entrichten ist. — Auch vom 1. September 1890 ab wird bis auf Weiteres ein Agio-Zuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben. Auf den Linien der Südbahn wird vom gleichem Termine angefangen der im Personen-, Gepäck- und Eilgutverkehre bisher berechnete 15percentige Agio-Zuschlag hinsichtlich des Personenverkehres gänzlich aufgelassen, dagegen im Reisegepäck- und Eilgutverkehre (ermäßigte Eilgüter ausgenommen), somit auch bei Beförderung von Pretiosen und Baarschaften, von Wagen und Fuhrwerken, von Leichen und Thieren aller Art als Eilgut, auf 10 Percent herabgesetzt.

Der Bau des neuen Reichtagspalastes in Budapest schreitet rüstig vorwärts; der Bau nahm bisher 2,600.000 fl. in Anspruch. In Ungarn nimmt die Zahl der Schadenafeuer in erschreckender Weise zu.

„Thue das nicht!“ unterbrach sie Herr Werner mit einer Strenge, die seine Tochter immer achtete.

„Ich verlangte mit dir zu sprechen!“ — — — Als Louise heraustrat, war sie ganz verweint und flog direct in Paulinens Zimmer.

„Mein Liebling!“ rief Pauline, die beschäftigt war, über die erste Zeile eines Briefes an ihre Mutter nachzudenken, „was gibt es? Sage es mir, ich bitte dich!“

„Das Schlimmste, das geschehen konnte!“ rief Louise tragisch. „Papa will sich wieder verheiraten!“ Pauline erröthete bis unter die Haare.

„Er gestand es mir selbst“, sagte Louise. „Ich konnte ihn nicht einmal fragen, wer es sei, der unsere glückliche Häuslichkeit zerstört. Ich rief nur händeringend aus: „Papa!“ lief davon und schluchzte, als ob mein Herz bräche. O, Pauline! o, Pauline! — und ich hatte gehofft, daß, wenn ich heiraten werde, wir hier, so wie jetzt, beisammen bleiben könnten. Aber mit einer Stiefmutter wird es nicht sein können.“

„Du willst heiraten, Louise?“ rief Pauline. „Sagte er es dir nicht? Aber es geschah erst diesen Morgen. Der liebe Robert frug mich, ob ich nicht seine Frau werden wolle. Er hätte sich mir schon lange erklärt, fühlte sich jedoch eines Kinder-versprechens wegen — niemand weiß seit wann — Sofie Singer gegenüber gebunden. Gestern erfuhr er, Sofie habe sich im Geheimen mit einem Pro-

fessor vermählt, und nun erst konnte er mir frei gestehen, wie lange er mich schon liebe.“

Nachdem Pauline ihre Freude über diese Nachricht geäußert hatte, kamen die zwei Freundinnen auf die früher erfolgte Mittheilung zurück und Pauline sagte zögernd: „Wenn aber deine Stiefmutter dich schon sehr liebte?“ — — —

„Poffen!“ spottete Louise — „als ob eine Stiefmutter einen sehr lieben könnte! O, ich hasse sie schon jetzt! und auch du, arme, verwundete Gajelle, wirst durch sie aus deiner Zufluchtsstätte vertrieben. Wenn ich dir nur schon eine Heimat anbieten könnte, meine liebe, theuere Pauline!“

„Es ist gar gut von dir, mein Liebling!“ flüsterte Pauline. „Aber ich glaube, es wird nicht nöthig sein, weil — weil —“

„Bist du am Ende gar auch verlobt?“ schrie Louise beinahe auf, betroffen über einen eigenthümlichen, schuldbewußten Ausdruck in den Zügen ihrer Freundin.

„Ja, das bin ich“, gestand Pauline, ihren Kopf senkend.

„Und mit wem, du kostbare, kleine Berschwörerin?“

„Mit — mit — deinem Vater!“ stotterte Pauline. „O, table mich nicht, Louise — ich kann nichts dafür! Er sagte, er liebe mich, und ich — ich glaube, er ist der herrlichste Mann der ganzen Welt!“

Louise war anfangs etwas verblüfft, da aber auch sie unter dem Einflusse der Liebe stand, konnte sie kein Wort hervorbringen, und die beiden Mädchen flogen einander in die Arme.

„Wie sonderbar ist der Gedanke, daß du meine Stiefmutter werden sollst!“

„Und du meine Schwägerin!“ rief Pauline. „Louise! — nun weiß ich in der That nicht, wie ich Mama darüber schreiben soll, nach allem, was ich, wie du weißt, über eine zweite Heirat äußerte. O, wie thöricht ich war!“

„Lasse du es mich ihr sagen“, schmeichelte Louise. „Robert bringt mich zu ihr — denn — bedenke, ich werde ja doch ihre Tochter!“

„Und zugleich ihre Stiefenkelin!“ fügte Pauline hinzu. „O, meine Liebe? in was für Verwandtschaftsgrad kommen wir noch?“ — — —

Die Mutter empfing den Ausreißer und seine Braut mit offenen Armen. Herr Bauer, der sich über die Mittheilungen vor Lachen nicht fassen konnte, rief ein über das andere Mal:

„Sagte ich dir's nicht, daß sie mit der Zeit zu Verstand kommen werden?!“

Beide Hochzeiten wurden im Hause Bauer gefeiert.

Bis zu dem heutigen Tag konnten die einzelnen Familienglieder über die verwickelte Verwandtschaft untereinander nicht in's Klare kommen und — vielleicht werden sie es auch niemals.

Das Steueramt in Besprim (Ungarn) gab beim dortigen Postamt ein Geldpaket, angeblich mit 70.000 fl. beschwert, auf; bei Oeffnung des an die Central-Staatscasse in Budapest adressirten und dort eingelangten Pakets fanden sich nur 59.000 fl. vor.

In Ungarn dauern Schadenfeuer fort; in Mező-Kereptes verbrannten nebst vielen Häusern auch zwölf Personen.

In Fiume wird auf Staatskosten ein großes Musterlager zur Hebung des Exportes errichtet.

Aus Agram verlautet, daß die dortige Landesregierung dem kroatischen Turnvereine die Theilnahme an dem morgen in Cilli stattfindenden Sokol-feste untersagt hat.

Im Jahre 1888 wurden in Oesterreich 1,370.000 Metercentner Petroleum abgesetzt.

Das österr.-ungar. Geschwader ist am 3. d. in Kiel eingelangt.

Der Bischof von Fulda hat seinem Clerus das „Radfahren“ verboten.

Das preußische Handelsministerium bestellte für die preußischen Staatsbahnen 400 Stück Locomotiven.

Die Volksbank in Faenza (Italien) wollte mit Dynamit in die Luft gesprengt werden.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Aus dem slovenischen Lager.)

Wie ziemlich alljährlich war auch heuer Dr. Ferjančič unter den slovenischen Abgeordneten der Erste, der eine Wahlversammlung abhielt. In den ausgedehnten Reden, die der Herr Staatsanwalts-Substitut vor seinen Innerkraner Wählern hielt, brachte er wenig Neues vor und nichts davon erhob sich über die hergebrachten Tiraden, wie sie Tag um Tag im „Sl. Nar.“ zu lesen sind. Zum Belege dafür wollen wir nachstehend ein paar Ausführungen skizziren, die relativ noch bemerkenswerther waren, als die übrigen. Selbstverständlich fehlte nicht die stereotype Klage über die angeblich noch immer mangelnde „Gleichberechtigung“ für die Slovenen; Dr. Ferjančič erhofft sich jedoch auf dem Wege einer Prospanpolitik nach czechischem Muster für die Zukunft die besten Erfolge, überhaupt zeigt er sich am luogo di traffico zu Hause, wie nur einer, und das Ausnützen der geschäftlichen Conjectur geht ihm in der Politik über Alles. Mit besonderer Emphase werden die Slovenen als die Wächter des adriatischen Meeres gepriesen und doch handelt es sich hierbei in Wahrheit um nichts Anderes, als um eine rücksichtslose Geltendmachung der slavischen Präpotenz im Küstenlande. Im Reichsrathe sind die slovenischen Abgeordneten zu wenig zahlreich und haben zu wenig Einfluß, um ohne Bundesgenossen Etwas durchzusetzen. Die Verlässlichsten für sie sind die Croaten und die Czechen. Dem Streite zwischen Jung- und Altzechen widmete Dr. Ferjančič salbungsvolle Theilnahme, wobei er durchblicken läßt, daß die Slovenen das Beste vor Allem den Jungzechen wünschen. Etwas kühler werden unter den Bundesgenossen der Slovenen die deutschen Clerikalen behandelt. Dr. Ferjančič ist zwar sofort bereit, die confessionelle Schule zuzugestehen, aber er will bei der Gelegenheit auch eine vollständige Nationalisirung der Schule als Gegenconcession einheimen. Am schlechtesten kommen unter den Parteien der Rechten die Polen weg. Die Slovenen sind auch auf diese „angewiesen“ und Gott möge nur verhüten, daß sie sich nicht abermals mit den Deutschen verbinden; „aber möglich ist Alles und auch das“. Ueberhaupt erklärt Herr Ferjančič etwas widerspruchsvoll, nachdem er früher den Slovenen eine einflußreiche Zukunft prophezeit, deren Verhältnisse für höchst traurige. Die Slovenen müssen auf eine ihnen ungünstige und „nahezu unausweichliche“ Veränderung in der inneren Politik gefaßt sein. Des seit Monaten im nationalen Lager

herrschenden Streites gedenkend, hofft Dr. Ferjančič, derselbe werde durch die seit langer Zeit angekündete, aber bisher immer wieder vertagte Versammlung der Abgeordneten aus ganz „Slovenien“ endlich beigelegt werden; aus dieser Versammlung soll wieder einmal ein neues — das wieweile wohl? — slovenische Programm hervorgehen. Den Hauptschlagler hatte sich der Staatsanwalts-Substitut zum Schlusse aufgehoben, wo er abermals „das vereinigte Slovenien“ als das nationale Programm proclamirte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Slovenen auch dieses höchste Ziel noch erreichen werden. — Während Dr. Ferjančič, wie erwähnt, behauptete, die slovenischen Abgeordneten seien nur zu gering an Zahl, um im Reichsrathe eine Rolle zu spielen, es fehle ihnen aber nicht an Energie und Umsicht, bekommen dieselben in nationalen Blättern ziemlich lebhaft Vorwürfe zu hören, weil sie angeblich ihre Aufgabe keineswegs zu erfüllen verstehen. Zum Beweise ihrer Einflußlosigkeit wird ihnen vorgehalten, daß sie nicht einmal die Erhaltung des Krainburger Gymnasiums durchzusetzen vermocht hätten. „Nachgerade muß man fragen, warum unsere Abgeordneten nach Wien gehen . . .; es wäre besser, wenn sie hübsch zu Hause blieben, da ihr Wort so wenig gilt. Wo ist jener Erfolg, den die slovenische Delegation mit ihren Reden in Wien errungen haben soll; man sieht ihn nicht. Besser wären Abgeordnete, die weniger reden würden, aber ihren Worten durch große Entschiedenheit mehr Geltung zu verschaffen verständen. Es drängt sich der Gedanke auf, daß die slovenischen Abgeordneten selbst Schuld sind, wenn ihr Wort nicht viel gilt. Sie fürchten sich zu sehr, daß die Regierung fallen könnte — sie verstehen es nicht, die Lage auszunützen, obwohl ihre Stimmen oft genug schon entscheidend waren. Einige reden sich aus, daß in der letzten Session die Situation der Slovenen nicht so günstig war, als von 1879 bis 1885; allein diese Ausrede gilt nicht, denn auch derzeit haben die Stimmen der slovenischen Abgeordneten öfter den Ausschlag gegeben . . . Es ist die Schuldigkeit der slovenischen Abgeordneten, daß sie die erste Gelegenheit ergreifen und auf die Regierung den gehörigen Druck ausüben . . .; dieselbe dürfte sich bald ergeben. Die Dinge in Böhmen entwickeln sich so, daß der Regierung der Boden unter den Füßen zu wanken beginnt und Zeiten kommen werden, wo sie die Stimmen der slovenischen Abgeordneten dringend brauchen wird. Dann sollen die slovenischen Abgeordneten ihr „aut — aut“ sagen. — Diese Kritik ist, zumal sie von den eigenen Parteigenossen ausgeht, für die nationalen Abgeordneten eben nicht sehr schmeichelhaft, allein die Herren pflegen in solchen Dingen bekanntlich nicht übermäßig empfindlich zu sein. Andererseits schlägt die Stimmung in „Slovenien“ auch sehr leicht um; wir haben ja Fälle genug erlebt, wo der Angegriffene von heute morgen ein Gefeierter war und umgekehrt und auf slovenischer Seite sind alle derlei Kundgebungen, mögen sie sich in welcher Richtung immer bewegen, kaum jemals ernst zu nehmen. — Der „Wiener Brief“ unseres heutigen Blattes spricht unter Anderem auch von den in letzter Zeit sich häufenden Ausflügen slavischer Vereine, namentlich der Sokol-Vereine in deutschen Gegenden und führt aus, wie denselben in der Hauptsache eine rein provocatorische Absicht zu Grunde liege. Wie richtig die betreffenden Bemerkungen sind, dafür liefert die Haltung der hiesigen nationalen Presse anlässlich der morgen in Cilli zu veranstaltenden Sokol-Feier den besten Beleg. Dieselbe ist von Anfang an nur als eine Gegen-demonstration gegen die ebenfalls morgen in der San-Stadt stattfindende Jahresversammlung des Vereines „Südmart“ geplant worden und nun wird seit Wochen Tag um Tag in den slovenischen Blättern für dieses Sokol-Fest agitirt. Mit allen Mitteln wird hiefür Propaganda gemacht, um wenn möglich

eine zahlreiche Betheiligung durchzusetzen, damit nur ja in der deutschen Stadt Cilli das slavische Element sich in möglichst nachdrücklicher Weise bemerkbar mache. Wie hergebracht, fehlt es auch nicht an Denunciationen, einzelne Kaufleute und andere Persönlichkeiten werden namentlich proscribirt, kurzum es wird nichts unversucht gelassen, um die Theilnehmer der Gründungsfeier des neuesten „Sokol“ in eine möglichst erregte Stimmung zu versetzen, von der Erbitterung gar nicht zu reden, die durch ein solches Treiben in der deutschen Bevölkerung Cillis nothwendigerweise hervorgerufen werden muß. Wenn wir hoffen, daß das Erscheinen der slovenischen Demonstranten im deutschen Cilli ohne unliebsame Zwischenfälle und das Auftreten der nationalen Hetzpresse ohne Folgen bleibt, so wird das nur dem ruhigen Sinne und dem Takte der deutschen Bevölkerung zu danken sein. — Der clerikale „Slovenec“, der, insoweit es sich nicht um slovenische Angelegenheiten handelt, seine Weisheit vollständig dem Wiener „Vaterland“ entlehnt, macht demgemäß auch seit längerer Zeit schon in Antisemitismus. Neuestens steigern sich diese antisemitischen Regungen aber zu einem förmlichen Judenhaffe und jede Woche bringt so ein paar wuthschraubende, haßerfüllte Artikel gegen die Juden; selbstverständlich fehlt es hierbei auch nicht an gemeinen Denunciationen mannigfacher Art. Wir wollen bei der Gelegenheit nicht die antisemitische Streitfrage des Nähern erörtern, allein welchen Standpunkt man immer einnehmen mag, wird man zugeben müssen, daß sich ein so wüthes, verheerendes Treiben in einem geistlichen Blatte, das den Grundsätzen des Christenthumes gemäß vor Allem vom Geiste der Duldung und Milde durchdrungen sein sollte, besonders widerlich ausnimmt. Dazu kommt noch zu bedenken, daß bei uns, zumal am Lande, für welche Kreise der „Slovenec“ zunächst berechnet ist, die ganze Frage ohnehin gegenstandslos erscheint und dieses Loben und Schimpfen sich auch deshalb rein als ein Ausbruch clerikalen Uebermuthes und Zelotismus darstellt. — Bei der Račić-Feier in Marcarca scheint, wie zu erwarten stand, die panslavistische Begeisterung den höchsten Grad erreicht zu haben; es gab wieder einmal eine Verbrüderung aller südslavischen Stämme. Die nationalen Blätter hüten sich, auf die politischen Vorkommnisse bei dieser Feier des Nähern einzugehen, und begnügen sich, zu versichern, daß die Reden „außergewöhnlich scharf“ gewesen seien. Was man sich unter einer „außergewöhnlich scharfen“ Rede im Sinne unserer „Alpen-croaten“ zu denken hat, das weiß man aber längst.

— (Personalnachrichten.) Der Divinär FML. Ritter von Watter begab sich krankheitswegen nach Karlsbad. — Oberlandesgerichtspräsident Dr. A. von Waser hat nach abgelaufenem Urlaube am 28. v. M. die Leitung der Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Dem Landesgerichtsrathe Johann Ribitsch in Laibach wurde aus Anlaß seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand der Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes verliehen. — Oberforst Rath Salzer wurde zum Ministerialrath extra statum im Ackerbauministerium, Regierungssecretär del Cott in Loritsch zum Bezirkshauptmann, Bezirkscommissär Otto von Besteneck zum Regierungssecretär, Regierungsconceipist Anton Klein zum Bezirkscommissär, Concepts-Praktikant Wilhelm Freiherr von Rechbach zum Conceipisten bei der Landesregierung in Krain, die Doctoren Kapešch und Neuberger zu Secundärärzten im Landescivilspitale ernannt. — Der Kreisgerichtspräsident in Cilli Hofrath Heinricher befindet sich erfreulicher Weise auf dem Wege der Besserung. — Dem ehemaligen Bezirkshauptmann in Loitsch, Dr. Carl Ruß, bei der Statthalterei in Graz in Verwendung stehend, wurde die Leitung der Grazer Bezirkshauptmannschaft übertragen. — Spitalsdirector Dr. Valenta ist als Delegirter

des Vereines der Aerzte in Krain nach Troppau abgereist, um dem dortigen Arztetage anzuwohnen. — Der Conceptspraktikant bei der Grazer Statthaltereirei Rudolf Freiherr von Pfallern wurde zum provisorischen Concipisten und der Rechtspraktikant Victor H a z h i z h zum Gerichtsauscultanten in Krain ernannt.

— (Die Frage einer höheren slovenischen Töchter Schule) ist bekanntlich vom Landtagsabgeordneten Gorup erfunden worden, indem derselbe anlässlich des von ihm offerirten Ankaufes des Spirillspitals die unentgeltliche Abtretung des Gebäudes an das Land oder die Stadt an die Bedingung knüpfte, daß eine solche Anstalt errichtet werde. Dieser Tage fand nun eine Enquête beim Landesauschusse statt, die sich mit der eventuellen Art der Organisirung einer derartigen Schule befaßte; dieselbe soll sich für die Errichtung einer slovenischen Mädchen-Bürgerschule ausgesprochen haben. Wir wollen uns heute nicht über die Nothwendigkeit einer höheren slovenischen Töchter Schule auslassen, zu der wohl ziemlich alle Vorbedingungen fehlen, mag man an Lehrende, Lernende oder an die Lehrmittel denken: allein wir hören, daß man auch auf slovenischer Seite selbst über die Sache sehr getheilte Meinung ist und daß es viele Stimmen gibt, welche die Widmung des Gebäudes für einen anderen Zweck, etwa z. B. für die Unterbringung der Fachschulen, die ja auch slovenische Unterrichtsprache haben, für ein viel nützlicheres Werk halten würde. Zudem verlautet, daß ja die Ursulinerinnen eine höhere slovenische Mädchenschule unter sehr günstigen Bedingungen errichten wollen; da wären doch vernünftiger Weise die Erfolge abzuwarten, die damit gemacht werden, ehe man anderwärtig ein mehr als gewagtes Experiment unternimmt, das möglicher Weise alljährlich Tausende von Gulden unnütz verschlingen kann. Auf alle Fälle bleibt vornehmlich das Eine zu erwünschen, daß durch diese Verhandlung über eine Schulle des Herrn Gorup nicht der Verkauf des alten Spitals und der geplante Neubau unnöthig verzögert werde.

— (Die Truppenconcentrirung), deren Schauplatz Laibach und Umgebung in den letzten Wochen war, erreicht mit dem heutigen Tage ihr Ende. Gestern wurden die Manöver der 28. Truppendivision abgeschlossen. Den Uebungen des gestrigen und vorgestrigen Tages hatte abermals der Corpscommandant F. M. Herzog von Württemberg beigewohnt. Heute rücken die fremden Truppen in ihre Garnisonen, und die heimischen Reservisten in ihre Urlaubs-, bezw. Wohnorte ab. Die größere Truppenansammlung des heurigen Sommers hatte unserer Stadt gerade im vergangenen Monate, wo es sonst am ruhigsten und leersten in den Straßen zu sein pflegt, ein lebhaftes Aussehen verliehen. Das Verhalten sämtlicher Truppen war ein ausgezeichnetes, und uns ist auch nicht ein Fall bekannt geworden, daß irgendwelche Störungen und Zwistigkeiten sich ereignet hätten. Auch vom wirthschaftlichen Standpunkte war die Truppenconcentrirung nicht ohne Bedeutung, und es waren sehr ansehnliche Summen, die hiedurch in Verkehr gebracht wurden; in erster Linie profitirten davon die Wirthe, aber auch eine Reihe anderer Gewerbsleute hatten infolge dessen regere Beschäftigung.

— (Casinoverein.) Das Tanzkränzchen, das anlässlich der heurigen größeren Truppenconcentrirung von dem Officierscorps und den Militärbeamten der Garnison gemeinsam mit dem Casinovereine am 30. v. M. veranstaltet worden war, gestaltete sich trotz seines bescheidenen Titels zu einem überaus gelungenen, glänzenden Feste. Der Besuch war ein sehr zahlreicher und außer den hervorragenden Vertretern der hiesigen Behörden und Gesellschaftskreise waren insbesondere die Generalität und das Officierscorps der gegenwärtig hier weilenden

fremden Truppenkörper nahezu vollständig vertreten. Dieselben gaben in der liebenswürdigsten Weise ihrer Ueberraschung Ausdruck über die ausgedehnten und eleganten Räume unseres Casinovereines, vor Allem aber ihrer Bewunderung über die Schönheit, Anmuth und den Geschmack unserer Damenwelt. Dieselbe war in der That zahlreich und reizvoll vertreten und es betheiligten sich über 40 Paare am Tanze, für eine Unterhaltung in der jetzigen Jahreszeit gewiß eine ansehnliche Zahl. Last not least sei auch noch des angenehmen Umstandes gedacht, daß — Dank dem kühlen Wetter und den halb geöffneten Fenstern — den ganzen Abend über im Saale statt der gefürchteten drückenden Schwüle eine durchaus erträgliche Temperatur herrschte.

— (Deutsche Theater Vorstellungen.) Wie wir vernehmen, bewirbt sich Theaterdirector Josef Brosch um die Ueberlassung des Redoutensaales zur Veranstaltung theatralischer Vorstellungen auf die Dauer von zwei bis drei Monaten. Dieselben könnten erst nach Schluß der bevorstehenden Landtagsession, aber kaum vor Ende November oder Anfang December beginnen. Director Brosch hat die vereinigten Theater in Bruck und Leoben übernommen, wo die Vorstellungen mit Schluß dieses Monats beginnen sollen, und er beabsichtigt dann um die angegebene Zeit mit dem inzwischen vollständig eingespielten Ensemble hieher zu kommen. Die Aufführungen sollen sich nicht bloß auf das Schauspiel und Lustspiel erstrecken, sondern auch die Operette umfassen. Herr Brosch hat bisher nur kleinere Bühnen geleitet, wird uns aber als ein sehr strebsamer und solider Unternehmer geschildert; gelingt es ihm in der That, eine tüchtige Gesellschaft zusammenzustellen, so kann das Erscheinen einer solchen in der Winteraison gewiß nur mit großer Befriedigung begrüßt werden und es bleibt dann nur zu wünschen, daß die Bemühungen der Direction auch durch einen entsprechenden Besuch seitens des Publikums belohnt werden.

— (Aus Bel des) wird uns geschrieben: Der unerwartete Witterungsumschlag, der mit Schluß des vorigen Monats so plötzlich aus der heißesten Zeit in Tage von herbstlicher Kühle führte, war auch für unsern Ort von recht unerfreulichen Folgen begleitet. Während bei andauernd schöner Zeit wohl auf eine ziemliche Anzahl Fremder mindestens bis Mitte d. M. zu rechnen gewesen wäre, veranlaßte das trübe, kühle Wetter unliebsam Viele zu plötzlichem Aufbrauche, so daß vornehmlich unsere Hotels nur mehr zum geringen Theile besetzt sind. Auf einen entsprechenden Ersatz der Abgereisten ist in der Jahreszeit nicht mehr zu rechnen und wiederkehrende hübschere Tage können uns nur mehr flüchtige Gäste bringen, die sich im besten Falle einige Tage hier aufhalten. Das rauhe Ende der Saison ist umso mehr zu bedauern, als unser Curort zwar den August hindurch vollkommen überfüllt war, der Juli aber noch als schlechter Monat bezeichnet werden mußte; erst um den 20. Juli herum zogen die Gäste zahlreicher bei uns ein. Das Hauptübel also, das einen größeren und allgemeineren Aufschwung unseres Curortes hindert, die allzu kurze Saison, machte sich heuer wieder in erhöhtem Grade fühlbar und doch kann es nicht oft genug wiederholt werden, daß Bel des gerade im Frühjahr und Herbst sich eines vortrefflichen Klimas erfreut und der Aufenthalt an den Ufern unseres reizenden Sees nie angenehmer und wohlthuernder ist, als um diese Zeit. Auch unser benachbartes schönes Wocheiner Thal soll im Laufe des vergangenen Monats sich eines zahlreichen Fremdenverkehrs erfreut haben und das hübsche Touristenhaus am Wocheiner See überhaupt in diesem Sommer besuchter gewesen sein, als in irgend einem der früheren Jahre. Die Lage wie die Einrichtung des Hauses sind in der That, für einen stillen, behaglichen Aufenthalt ungemein günstig, und auch die Führung

der Wirthschaft entsprach in diesem Sommer allen billigen Ansprüchen. Nur der Wunsch wurde mehrfach ausgesprochen, daß die Aufstellung eines Billards, die Errichtung einer Regelpiste u. dgl. höchst erwünscht wäre, um den Gästen für regnerische Tage eine kleine Zerstreuung zu bieten.

— (Der Gauturntag in Klagenfurt), an dem auch eine Abordnung des hiesigen Deutschen Turnvereines theilnehmen wird, wird morgen abgehalten werden. Tagesordnung: Früh 8 Uhr Wettturnen; Frühschoppen auf dem Kreuzberg; Nachmittags Ausflug zum Wörthersee; Abends Festcommer und Liedertafel.

— (Aus dem Gerichtssaale.) In der im Laufe dieser Woche stattgehabten, kurzen Schwurgerichtssession wurden verurtheilt: Franz Pelan aus Altenmarkt bei Laas wegen Betrug und Brandlegung zu 7, Johann Dgrizek aus Grusevje wegen Diebstahl zu 5, Johann Bodenik aus Obertepe wegen Todtschlag zu 5, Johann Čurk aus Sturje wegen Nothzucht zu 1 1/4 und Franz Bevc aus St. Katharina wegen Todtschlag zu 5 Jahren schweren Kerkers. — Der Zuckerbäcker und Canditenmacher Franz Schumi, der sich bekanntlich auch als Autodidakt auf dem Felde der Urkundenforschung ein großes Renommée gemacht hatte und dessen Revolver-Attentat auf den Administrator der „Nar. Tisk.“ Paul Hribar vor Wochen ein so großes Aufsehen gemacht hatte, ist nach eingestellter Untersuchung vor mehreren Tagen als unzurechnungsfähig in die Landesirrenanstalt in Studenz abgegeben worden. Schumi war seit längerer Zeit schon ein mehr als überspannter Mensch und litt an hochgradiger Erregung. Die Schüsse, die er aus dem Revolver abgab, sollen übrigens nach der ganzen Art der Ladung wenig gefährlich gewesen sein; diesem günstigen Umstande ist es auch noch hauptsächlich zu danken, daß das Attentat trotz der großen Nähe des Betroffenen glücklicherweise ohne alle ernstlichen Folgen blieb.

— (Justizministerielle Berichtigung.) Der Justizminister erließ eine Verordnung wegen Benennung des Bezirksgerichtes Laibach mit dem richtigen Namen Bischofskaf.

— (Die Musikcapelle des 17. Infanterieregiments) concertirte unter Leitung des Capellmeisters Nemrawa im Laufe dieser Woche auf dem Ausstellungsplatze in Graz und fand für ihre trefflichen Leistungen große und allgemeine Anerkennung.

— (Vergnügungszüge zu ermäßigten Preisen) gehen am 6. d. M. um 3 Uhr Nachmittags von Laibach nach Wien und Budapest, und am 7. d. M. um 1 Uhr Nachmittags von Laibach nach Triest und Venedig ab. — Am 8. d. M. früh um 1/2 7 Uhr geht ein Vergnügungszug von Laibach per Staatsbahn nach Bel des ab; Fahrpreis dritter Classe hin und zurück nur 80 Kr.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 5. September. Nach dreitägigem Sturm stellte sich endlich freundlicheres Wetter ein; das Wasser steigt nur noch wenig, eine actuelle Gefahr ist nicht vorhanden.

Berlin, 5. September. Die gestrige Volksversammlung Bebel's schloß mit einem Vertrauensvotum für die socialistischen Führer.

London, 5. September. Aus Havanna wird gemeldet, die Kaiserin von Oesterreich werde demnächst Cuba besuchen.

Hamburg, 5. September. Prinz Wales besuchte den Fürsten Bismarck, nachdem vorerst der Fürst den Prinzen nicht zu Hause antraf.

Eingesendet.

Im Interesse Aller, die auf Reinlichkeit halten.

„Zacherlin“, das Vorzüglichste gegen alle Insecten, ist das wirksamste, einzig bewährte Mittel zur gründlichen und rapiden Ausrottung des lästigen Ungeziefers und dessen Brut. Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe; es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut; es befreit auf's Schnellste von den Fliegen; es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen; es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen u., daher empfiehlt es sich vorzugsweise zur Reinigung von Wohnräumen, Küchen, Stallungen, Gärten, Zimmerpflanzen und Vogelflägen und ist für Hotels, Gasthäuser, Wirtschaftsbetriebe, Flethändler und Kürschner, überhaupt für Jedermann unentbehrlich, der auf Reinlichkeit und Gesundheit hält. Jedes echte Fläschchen „Zacherlin“ ist mit Schutzmarke und Namenszug „Z. Zacherl“ versehen und ist wohl zu unterscheiden vom gewöhnlichen Insectenpulver, welches offen ausgewogen, in Schachteln, Dosen, nachgezahnten Flaschen oder sonstiger Verpackung verabreicht wird. Man verlange daher bei Einkauf ausdrücklich „Zacherlin“ und achte hierbei auf den Namenszug „Z. Zacherl“ und weise auf Fälschung berechnete Nachahmungen entschieden zurück. Im Uebrigen verweisen wir auf die in unserer heutigen Nummer erschienene diebesszügliche Anzeige. (Zu Nr. 3171.)

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen (Nacht) genährt werden können, werden durch das **H. Nestlé'sche Kindermehlmehl** allein in rationeller Weise aufgezogen. Das **H. Nestlé'sche Kindermehlmehl**, empfohlen von den ersten medicinischen Capacitäten und Kinderärzten, hat seit fünfundsiebzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen und wurde auch in den Findelhäusern und Kinderspitälern des ganzen Continents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen. Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und ein einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste. Broschüre auf Verlangen gratis und franco. Central-Depôt: **S. Werlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.** Depôts in allen Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. (3232)

Kwizda's Gichtfluid,

bewährtes Stärkungsmittel vor und nach großen Strapazen, langen Märchen u.
Preis ö. W. fl. 1.—. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. — Zu beziehen durch alle Apotheken; tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot: (3138)
Kreis-Apotheke Kornenburg bei Wien.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Dankagung an die Lebensversicherungs-Gesellschaft The Gresham in London.

Mein verstorbenen Mann versicherte sich auf Ableben bei obiger Gesellschaft zu meinen Gunsten mit einem namhaften Capital.
Die **General-Representanz in Laibach** hat das versicherte Capital ohne jeglichen Abzug allsogleich ausbezahlt. Ich fühle mich daher angenehm verpflichtet, der Anstalt „**Gresham**“, sowie dem **General-Representanten in Laibach Herrn Guido Jeschko** meinen wärmsten Dank öffentlich auszusprechen und empfehle diese große obige Anstalt Jedermann auf das Beste.
Lavamünd, am 30. August 1890.
Maria Dworscheg.

Eingesendet.

(3113) **Gedenkt der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wetten, Unterhaltungen und Festlichkeiten, in Cassamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.**

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestärkte Herren- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Edvard Bendit, Braunschweig.
3125

Sicherer Verdienst
durch die Verbreitung eines in allen Kreisen leicht absetzbaren Artikels, Beamten, Kaufleuten und Industriellen als Neben- u. Beschäftigung bestens empfohlen. Offerte sind zu richten für **C. M.** an die Annoncen-Expedition **A. V. Goldberger, Budapest, väczl utca 9.** (3255)

Brüner Tuch-Reste,
für Herbst und Winter versendet gegen baar oder Nachnahme zu staunend billigen Preisen u. zw.
nur gute Qualitäten:
3-10 M. Anzugstoff fl. 4.80
3-10 „ „ „ „ „ „ fl. 6.80
3-10 „ „ „ „ „ „ fl. 10.50
3-10 „ „ „ „ „ „ fl. 16.50
3-10 „ „ „ „ „ „ fl. 5.80
2-10 „ „ „ „ „ „ fl. 12.16
2-10 „ „ „ „ „ „ fl. 3.40 bis fl. 4.20
2-10 „ „ „ „ „ „ fl. 5.60 (3253) bis fl. 6.—

Tuchfabrikslager E. Flusser in Brünn, Domikanerplatz 8.
Muster gratis und franco. Nichtconvenientes wird zurückgenommen.

Gulden 5 bis 10 täglichen, sicheren
Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verfaufe von geflegelt gehaltenen Losen und Staatspapieren befassen will. Anträge unter „**Lose**“ an die Annoncen-Expedition **S. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7.** (3252)

!! Tausende !!
Coupons u. Reste von Tuch- u. Schafwollwaaren für den Herbst- und Winterbedarf versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80 3-10 Meter Stoff für einen vollkommen großen Herren-Anzug; gute Waare.	Um nur fl. 3.35 Stoff für einen kompletten Lodenrock; gute haltbare Waare in 5 Farben.
Um nur fl. 6.25 3-10 Meter Stoff für einen Herren-Anzug; schönste Muster.	Um nur fl. 5.75 Stoff für einen kompletten Lodenrock; naturwasserfest, eleganteste Farben, feinsten Fabrikates, für Jagd- und Forstleute, sowie Touristen sehr empfohlen.
Um nur fl. 7.50 3-10 Meter Cheviotstoff für einen Herren-Anzug oder Wenzelstoff; gute haltbare Waare, modernste Muster.	Um nur fl. 5.— Stoff für einen kompletten, glatten oder aufgemorsenen Winterrock; schönste Muster.
Um nur fl. 12.25 3-10 Meter Stoff für einen Herren-Anzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben.	Um nur fl. 8—12 Stoff für einen kompletten, glatten oder gerauchten Winterrock für Herren; modernste Farben, beste Qualität.
Um nur fl. 15.50 3-10 Meter Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, distinguirte Dessins und Farben.	Um nur fl. 4.25—8.25 Stoff für einen kompletten Herbst-Überzieher; feinste Waare, hochelegante Farben.
Um nur fl. 18.— 3-10 Meter Stoff für einen Festtags-Anzug in Streich- od. Kammgarn; hochfeinste garantierte Qualitäten, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend.	Um nur fl. 7.80—10—12 3-2 Meter schwarzes reinwollenes Tuch (Peruvienne oder Tokquin) für einen eleganten Salon-Anzug.

Keiner Specialitäten in Loden und Tricot für Herren, echte Uniformstoffe für die L. u. L. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaaren aller Arten, in Preis und Qualität **von keiner Concurrenz erreicht.** Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung — Garantie, Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler.
Boslowitz, nächst Brünn.
3117

John B. Blythe,
Etablissement für Holz-Imprägnirung und Holzstöckel-Pflaster, gegründet 1862. Bisher allein an Eisenbahnschwellen 31 1/2 Millionen imprägnirt.
Wien, I., Deutschmeisterplatz Nr. 2.
Carbolinum.
Billigster, von jed. Arbeiter auszuführender, hellbrauner Anstrich (Beize) für Holzobjecte. Rabat unverwundlicher Schutz gegen Fäulniß, Schwamm-bildung u.
Niederster Preis bei Prima-Qualität. Proce. 5 Kilogr. Rohcollo franco gegen fl. 1.50.
Wegen vielfacher Fälschungen vergleiche. Versuche dringendst angerathen.



Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte
Fabrik für Meidinger-Oefen
H. Heim,
Döbling bei Wien.
Wien, I., Michaelerplatz 5b.
Budapest, Thonethof. Prag, Pflastergasse 5. London, 41, Holborn Viaduct E. C. Mailand, Corso Vitt. Emanuele 38.
Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-Anstalten, Bureau und Fabrikräume. Beliebig lange Brenndauer bei Gasefeuerung, bis 24stünd. Brenndauer bei Steinföhrfeuerung.
Ueber 35.000 Oefen in Verwendung, darunter in den k. k. Schlössern zu Salzburg, am Pradschin bei Prag, in Larenburg, in Saccoma, im königl. Schlosse zu Gödöllö.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
Waggon-Oefen.
„Meidinger“-Oefen.
Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegrabene Schutzmarke:

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

„Vesta“-Oefen.
Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Mantel können bedarfs Reinigung von Staub entfernt werden ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

„Helios“-Kamin oder -Ofen,
rauchverzehrend, mit sichtbarem Feuer.
Ein Kamin oder Ofen kann zur unabhängigen Heizung mehrerer Räume dienen. Beliebig lange Brenndauer bei Coke-, Stein- oder Braunföhlen-Feuerung. Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. (3251)

„Calorifères“, rauchverzehrend,
für Darr-Anlagen, große Räume oder ganze Gebäude.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Feuerfeste, eiserne
Cassetten
anschaubar, sowie gebrauchte und neue feuerfeste
Cassetten
billigst bei
S. Berger
WIEN
Bräunerstrasse 10.
(3167)



Grosse Land- und Ausstellung Wien

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschaft-
Kunst- und
Industrie-

Fontaine lumineuse
Park und Rotunde.
Abends elektrisch beleuchtet.

Rotunde.

3203

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr. — Kinderkarten 20 kr.

Vierclassige Knaben-Volksschule des deutschen Schulvereines.

Die Einschreibungen für das Schuljahr 1890/91 finden am 14. und 15. September von 9 bis 12 Uhr Vormittags im Erdgeschoße des Realschulgebäudes statt. — Die bisherigen Schüler der Anstalt haben sich am ersten Tage zu melden und das letzte Zeugnis mitzubringen; neucintretende haben am zweiten Einschreibetage zu erscheinen und nebst dem Taufschein alle bisher erworbenen Zeugnisse vorzuweisen. — Auf später Erscheinende kann nur nach Maßgabe der vorhandenen Sitzplätze Rücksicht genommen werden. (3254)

Die Schulleitung.

Innsbrucker Handels-Akademie

Das Schuljahr 1890/91 beginnt am 22. September. Das Schulgeld beträgt für die drei Classen der Akademie fl. 60.—, für die Vorbereitungscasse fl. 40.—. Sehr fleißige, mittellose Schüler können im Laufe des Schuljahres von der Schulgelddzahlung halb oder ganz befreit werden. Der neu organisierte **Handels-Curs für Mädchen** wird ebenfalls am 22. September eröffnet. Schulgeld fl. 4.— pro Monat. **Auskünfte ertheilt jederzeit die Direction.** (3230)

Sämmtliche Absolventen der Akademie besitzen das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste.

Für die elegante Welt

ist einzig vertrauenswürdig zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne die f. u. f. priv. spezifische Mundseife „Puritas“ (Preismedaille London 1862) vom kais. med. Leibzahnarzt Dr. C. M. Haber in Wien, Bauernmarkt 3. Lager in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien. (3092)

Establiert 1828. Establiert 1828.

August Kohl,

f. und f. Hof- und Armee-Lieferant,
Schlauch- u. Seilerwaren-Fabrik.

Comptoir und Niederlage:

Wien, I. Bezirk, Tuchlauben Nr. 11.

Telephon 2165.

(3236)

Rotunde, Gruppe XIII.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst, daß



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insekten ist, weil es — wie kein zweites Mittel — mit fraspirender Kraft und Schnelligkeit das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irre führen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“ in Flaschen mit dem Namen J. Zacherl. Niemals aber nehmen Sie offen ausgewogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an.

Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen **Zacherlin-Sparer um 30 Kreuzer** zu kaufen, denn dieser neuerfundene Verstäubungsapparat erzielt eine so angenehme Nebewirkung, daß er den Flaschen-Inhalt sozusagen verdreifacht. (3171)

In Laibach bei

- | | |
|----------------------------|--|
| Gen. Gb. Mahr. | bei Gen. Carl Raringer, |
| J. Berdan. | J. Berdan. |
| Viktor Schiffer. | Josef Lerbina. |
| Michael Kastner. | J. Klauer. |
| Johann Ludmann. | Teofil & Veskovic. |
| Joh. G. Wutischer's Nachf. | Anton Krüger. |
| Peter Schmitz. | Johann Fabian. |
| H. S. Wenzel. | Berndinand Blaus. |
| Schupfing & Weber. | |
| In Adelsberg | Kranz Kogel. |
| Bischofskloß | Carl Babiani, Apoth. |
| Franzsdorf | Kranz Rebitz. |
| Gottschec | Kranz Krenn. |
| Grosz-Laschitz | Johann Justin. |
| Gurkfeld | Rupert Engelberger. |
| Goch-Landstrass | Alcis Gatsch. |
| Idria | Kranz Koc. |
| Krainburg | Kranz Dolenz. |
| | Apothek „zur heiligen Dreifaltigkeit“. |
| | Wilhelm Koller. |
| | F. Kovac. |
| Laas | J. Bakonigg's Nachf. |
| Littai | Friedr. Reithartel. |
| Neumarkt | Peter Gladnik. |
| Ober-Gottsch | H. Noblet, Apotheker. |
| Radmannsdorf | Kranz Matheis. |
| Rann | Dom. Nizoli, Apoth. |
| Rudolfswerth | J. Schindl. |
| Sagor | Edmund Jangger. |
| Stein | P. S. Turl. |
| Suchen | Kranz Kovacs. |
| Teurnitz | H. Kadner, Lud. Verd. |
| Tschernembl | H. Ausar. |
| Wrbnitz | |

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende geflügelte deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich - Ungarns.

Dasselbst auch zu haben:

Prager Universal - Haus - Salbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende geflügelte deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depot

B. Fragner, Prag,

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. zum schw. Adler.

Postversandt täglich. (3094)

Alexander Herzog, Wien, I.,

Graben, Brännerstraße 6,

(3156)

liefern die anerkannt besten

Waschmaschinen Meidinger Oefen

(Patent Strakosch & Boner) in einfacher und eleganter Ausstattung.
Auswinder, Regulir-Füllöfen,
Wäscherollen, Caloriferes,
Bügelmaschinen, Central-Heizungen,
Ventilations-Anlagen.

Verkauf unter Garantie. — Illustrierte Preislisten gratis u. franco



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.

Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenatarrh, Sodbrennen, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Nähren).

Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gajet in Kremsier gedruckt ist.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hämorrhoidalität angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Kremsier — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorüberiger Einbindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusend. 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläschchen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in

Laibach: bei Apoth. Piccoli u. Apoth. Swoboda; in Adelsberg: bei Apoth. Fr. Baccarich; in Bischofskloß: bei Apoth. Carl Babiani; in Radmannsdorf: bei Apoth. Alex. Noblet; in Rudolfswerth: bei Apoth. Dominik Nizoli; Apoth. Bergmann; in Stein: bei Apoth. S. Mo'nik; in Tschernembl: bei Apoth. Joh. Blazek. (3022)

Selbsterzeugung

von

Sodawasser

in fünf Minuten.

K. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

Universal - Mineralwasser - Apparat

von

Löwy & Lohr,

Wien, II., Stephaniestraße 2.

Mit diesem einfachen Apparate ist Jedermann im Stande, sich mittelst natürlicher flüssiger Kohlensäure in 5 Minuten 25 Liter oder bei Anwendung größerer Recipienten täglich Tausende von Litern Sodawasser zu erzeugen.

Ebenso kann Jedermann in einer Stunde 100 Flaschen oder Cypbons Sodawasser, Limonaden oder Schaumwein fertig gefüllt zu einem nahezu unglücklich billigen Preis herstellen.

Gleichzeitig eignet sich dieser Apparat vorzüglich, abgekondensiert Bier seine volle Frische wiederzugeben. Für jede Hauptstadt und deren Umkreis suchen wir Allein-Verkäufer, eventuell Agenten. (3228)

Institut Rehn,

Laibach, Herrengasse (Fürstehof) Nr. 14,

1. Stock,

vom h. k. k. Ministerium mit dem Oeffentlichkeitsrechte ausgestattet.

Die Anstalt, welche seit 1. October 1867 besteht, umfasst ein Pensionat, eine achtclassige Mädchenschule mit Fortbildungscurs und einen Kindergarten für Knaben und Mädchen.

Das erste Semester des Schuljahres 1890—91 beginnt mit **15. September.**

Berlangte Programme versendet die Direction gratis und portofrei; mündliche Auskunft im Institute täglich von 9—12 Uhr Vormittags. 3240

Alle Maschinen für Landwirthschaft u. Weinbau.

Wein- und Obstpressen
Traubenmühlen, Obst-Mahlmühlen
Peronospora-Apparate
Automatische Grünfütter-Feimen-Pressen

allerneuester Construction in verschiedenen Grössen.



Dreschmaschinen, Putzmühlen u. Göpelwerke,
Maisrebler, Säe-Maschinen, Pflüge etc. etc.
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Futter-Schneidmaschinen in grösster Auswahl liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Fabrikpreisen

IG. HELLER,

Wien, Praterstrasse 78.

Kataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und franco. (3177)

Wiederverkäufern vortheilhafteste Bedingungen.

Leistungsfähige Vertreter gesucht und gut honorirt.

Sparkasse-Kundmachung.

Im abgelaufenen Monate August wurden bei der krainischen Spar-
kasse von 1565 Parteien 374.674 fl. 20 kr.
eingelagt und an 1991 Interessenten 365.635 fl. 02 kr.
rückbezahlt.

Laibach, am 1. September 1890.

(3256)

Die Direction der krainischen Sparkasse.

A v i s o.

Express - Butter - Maschine

K. k. neuestes priv. Patent

von 5 bis 50 Liter Rauminhalt, mit welcher in längstens 4 bis 5 Minuten aus Obers oder Rahm die feinste und geschmackvollste Butter erzeugt werden kann.

Wasch- und Auswinde - Maschine

allerneuestes Patent,

durch welche die Wäsche ungemein geschont und blühend weiß, resp. rein gewaschen wird, dabei viel weniger, als mit der so mühevollen und zeitraubenden Handwäscherei leidet. Mehr als die Hälfte Ersparnis an Brennmaterial und Seife.

Leistungsfähigkeit: 1 Stunde = 1 Tagarbeit.

Feuer- und einbruchssichere

Cassen, Cassetten und Copier - Pressen.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art, namentlich Dresch- und Futterschneid-
Maschinen für Hand-, Göpel-, Wasser- oder Dampftrieb; Trieure, Getreide-Reinigungs-
Maschinen (Buhmühlen), Schrot- und Handmahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen, Trauben-
Rebler, Obstquetsch-Maschinen, Rübensneider, Maisrebler, Sauchpumpen etc.

Nähmaschinen

für den häuslichen Gebrauch oder gewerbliche Zwecke, Kinderwagen; Seide, Zwirne, Schaf-
und Baumwolle, Maschinen-Nadeln und Maschinen-Dele, alle erforderlichen Bestandtheile für
Näh- und wirthschaftliche Maschinen etc.

Alles in größtmöglicher Auswahl und aus bestem Material zu den billigsten
Fabrikpreisen.

Bei dieser Gelegenheit danke verbindlichst für das mir bisher durch 20 Jahre geschenkte
Vertrauen und werde auch fernerrhin bestrebt sein, es durch höchst reelle und prompte Bedienung
auch für die Zukunft zu erhalten.

Für auswärts nehmen meine Reisenden, die Herren Johann Komatitsch und Johann Grebenz, Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilen
dort, wo es verlangt wird (auch auf Waschmaschinen), den entsprechenden Unterricht.
Göpel- und Dreschgarnituren werden auf Verlangen durch meine Leute sachgemäß aufgestellt
oder auf Wasserbetrieb eingerichtet.

Bitte um recht zahlreichen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll ergebenst

Franz Detter,

(3218)

Laibach, vis-à-vis der eisernen Brücke, d. i. Alter Markt 1.

Druckerei „Leykam“ in Graz.

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen-Salbe



Sowohl die Sommersprossen, wie Leberflecken
und Sonnenbrand, als auch jede den Teint entstehende
Färbung nicht verloren.

Ein Tiegel 2 fl. 10 kr.

„EPILATOIRE“
zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen,
Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis
heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein
Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert,
umso mehr als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte,
im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben.

Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines großen 10 fl.
Medicinisher Quarzsand, bestes Mittel zur Vertreibung der
Mitesser, eine Schachtel fl. 1.50.
„Bracilin“, Haarfärbemittel à la minute

Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und
dauerhaft. Die mit „Bracilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden.
Preis eines großen Flacons 3 fl. — Versende gegen Nachnahme.

Robert Fischer,
Wien, I., Graben, Doctor der Chemie, Habsburgergasse 4.
Rath für Damen in cosmetischen Angelegenheiten wird unentgeltlich, auch brief-
lich discreter erteilt. (3225)

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: Filiale für Ungarn:

Wien, I., Giselastrasse 1, Budapest, Franz Josefplatz 5 u. 6
im Hause der Gesellschaft. im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1889 106,578,528⁹⁶
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1889 19,328,518⁹⁶
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rück-
käufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 219,930,701⁵⁷
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Ge-
sellschaft für 49,069,600[—]
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der
seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf 1610,827,280[—]
stellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt,
sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die
General-Repräsentanz in Laibach, Triesterstrasse 3,
bei Guido Zeschko. (3109)

General-Repräsentanz in Laibach, Triesterstrasse 3,
bei Guido Zeschko.

Selbstthätige archimedische Schraubenventilatoren, Rauchleiter u. Schornstein-Aufsätze

Dieser selbstthätige Schrauben-Ventilator, der insbesondere als Aufsatz auf
Schornsteine und Dunstföhren zum Abfugen von Rauch und schlechter Luft dient, ist
der einzige, der nach wissenschaftlichem Princip konstruirt ist und zuverlässig, sowie
geräuschlos arbeitet.

Die leiseste Bewegung der Luft ist hinreichend, um die sich spielend leicht
drehende Aufhebungs-Schraube in fortwährend rascher Rotation zu erhalten, und ver-
ursacht dadurch einen nach aufwärts gerichteten Luftzug, der ein beständiges Aus-
schöpfen des Rauches oder der unreinen Luft aus der Röhre bewirkt; gleichzeitig wird
das Niederströmen kalter Luft vermindert.

Betrachtet man noch die Vortheile des guten Zug der Kamine vom ökonomischen Stand-
punkte aus, so ist zu constatiren, daß neben der Beseitigung des unangenehmen lästigen Rauches in
erster Linie die Heizung, resp. das Kochen viel rascher von Statten geht, zweitens das Brennmaterial
weit vollständiger verbrennt, und drittens kann viel eher geringwerthiger Brennstoff, sei es im Ofen
oder Herd, verwendet werden.

Alles dieses zusammen ergibt eine wesentliche Ersparnis an Zeit, Brennmaterial etc., und
erhält hieraus, daß sich die ohnedies geringen Anschaffungskosten solcher Kaminsätze bald abtragen,
weßhalb zu empfehlen ist, nicht nur schlecht ziehende Kamine, sondern alle Hauskamine mit diesen Auf-
sätzen zu versehen, umso mehr, als sie zugleich die Kamine selbst gegen häufige Reparaturen
vermieden werden.

Gewiss wichtig ist die Bedeutung des Apparates als Dunstfänger für die Industrie und
Landwirthschaft, da derselbe fortwährend Entkeuerung der Luft in Arbeitsräumen, Magazinen
und Stallungen etc. in ausgiebiger Weise bewirkt.

Die Anfertigung geschieht in Größen:

15 Centimeter Durchmesser	Preis fl. 15.—
20 "	20.—
25 "	25.—
30 "	30.—
35 "	35.—

Größere Dimensionen werden nach Bestellung geliefert.
Wasserstrahl-Ventilatoren, welche in sämtlichen Staaten Europa's patentirt sind
und als die besten Ventilatoren im Inlande, sowie Auslande durch Sachleute anerkannt wurden,
werden von mir auf das Billigste und Keckste unter Garantie ausgeführt.

Zimmer-Faloufen, sowie andere Zimmer-Ventilatoren sind stets in reicher Auswahl
am Lager.

Prospecte, Zeichnungen und Auskünfte werden gratis ertheilt. (3229)

M. Pellet,

Aussteller in der Landwirthschaftlichen Ausstellung Gruppe 16, wo
sämmliche Ventilatoren in vollem Betriebe zu besichtigen sind.

Technisches Bureau Wien, IV., Weyringer-
gasse Nr. 11.

Gas- und Wasserleitungs-Anlagen werden auf das Billigste ausgeführt.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.